

Werk

Titel: Historische Litteratur; Historische Litteratur

Verlag: Palm

Kollektion: Rezensionsschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN555597288_1782_002

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN555597288_1782_002

LOG Id: LOG_0070

LOG Titel: Statistische und politische Nachrichten

LOG Typ: message

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN555597288

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN555597288>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=555597288>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

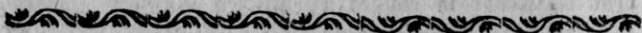
Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Ital. Sprache gefunden zu haben. — Kurze Zeit hierauf hat Hr. R. Mertens auch das Glück gehabt, vor Ihro Kursürstl. Durchlaucht von Pfalzbayern auf der Stadtbibliothek zu peroriren, und gleich darauf mit einer sehr ansehnlichen goldenen Medaille beschenkt zu werden. — Die erst vor kurzer Zeit herausgekommene 2te Brochüre verdient gar keine Widerlegung; denn es ist sehr lächerlich zu behaupten, daß Hr. R. Mertens nebst seiner Frau dem Papp den Fuß soll geküßt haben.



VI.

Statistische und politische Nachrichten.

Fortsetzung der im vorigen Stück abgebrochenen
Nachrichten von Hanau.

Obgleich Graf Philipp Ludwig II. die reformirte Religion in Hanau eingeführt hatte, so war doch noch immer ein beträchtlicher Theil der Untertanen bey dem Bekenntniß der Lutherischen Lehre sowohl auf dem Lande als in der Stadt verblieben. Graf Friedrich Casimir der nach Erlöschung der Münzenbergischen Linie die Grafschaft Hanau-Münzenberg wieder mit der Grafschaft Hanau-Lichtenberg vereinigte, erlaubte diesen, daß sie dem von ihm in der Schloßkapelle errichteten Gottesdienste beywohnen durften; allein bey mehrerm Anwuchs
der

der Gemeinde wurde der Raum darinn für sie zu enge; daher veranstaltete er 1658 den Bau der lutherischen Kirche in Hanau, wozu der eben damals daselbst gegenwärtige Kurfürst zu Sachsen Johann Georg II. den Grundstein legte. Das Andenken dieser feyerlichen Begebenheit ist durch eine besonders darauf geprägte Münze bis jetzt noch aufbehalten worden. Daß die Stadt und ganze Grafschaft Hanau-Münzenberg nach Erlöschung des uralten gräflich Hanauischen Mannstammes 1736 an das Hochfürstl. Haus Hessenkassel gekommen ist, ist aus der Geschichte bekannt genug. So viel für dieß mal von den allgemeinen historischen Nachrichten der Stadt Hanau.

Nur will ich noch als etwas Historisches hier den Ursprung etlicher Gebräuche in Hanau, die sich auf eine oben angeführte Begebenheit gründen, aus dem Hanauischen Magazine erzählen. Man wird sich aus dem Vorbergehenden erinnern, daß dem Erzbischof Johann zu Mainz die Städte Hanau und Babenhäusen von Ulrich V. übergeben wurden. Nach einem getroffenen Vergleich hätte das Domkapitel zu Mainz, da der Erzbischof Johann 1419 so wie auch Ulrich V. unterdessen gestorben war, diese beyden Städte dem Grafen Reinhard II. wieder übergeben müssen; allein es verzögerte diese Einräumung, um Zeit zu gewinnen, und wohl gar in dem Besiz dieser beyden Städte sich zu erhalten.

Die Bürgerschaft in Hanau wollte und konnte es nicht zugeben, ihren rechtmäßigen Herrn Reinhard II. noch länger von sich entfernt zu sehen, und faßte daher den rühmlichen Entschluß, ihn wieder in den Besiz der

Stadt zu sehen, wozu auch Kurfürst Ludwig von der Pfalz mit dem Zunamen der Bärtige seinen hülfreichen Arm bot.

Raum hatten die Mainzischen Bedienten, die sich noch immer in Hanau aufhielten, Nachricht von diesem Anschläge erhalten, als sie schon Anstalt machten, noch mehr Truppen von Mainz kommen zu lassen, welche auch bereits zu Steinheim angelangt waren. Diese sollten am Martini Abend, so bald das gewöhnliche 9 Uhrläuten geschehen, in die Stadt hereingelassen werden, um ihre Absichten dadurch zu unterstützen. So geheim auch dieses wohl mag gehalten worden seyn; so konnte es doch der Wachsamkeit der ihrem angebohrnen Herrn mit Treue und Eifer zugethanen Bürgerschaft in Hanau nicht entgehen, von diesem Unternehmen noch zu rechter Zeit etwas zu erfahren. Man machte daher sogleich solche Vorkehrungen, wodurch der von Mainzischer Seite entworfene Plan auf einmal vernichtet wurde. Man ließ zu dem Ende das 9 Uhrläuten, als das Lösungszeichen, wornach die Mainzischen Völker sich richten sollten, für diesen Abend einstellen, wodurch diese irre gemacht wurden und nicht wußten, wie sie daran waren. Die Hanauischen Bürger hatten inzwischen Reinhard II. von allem Nachricht gegeben, welcher sich zu eben der Zeit gleichfalls bereit gehalten hatte. Alles, was von der Mainzischen Besatzung und Dienerschaft war, wurde hinausgetrieben, und noch in derselben Nacht Reinhard II. mit grossem Frohlocken hineingeführt und bis in das Schloß begleitet.

Reinhard II. von der Treue seiner Bürgerschaft gerührt, belohnte dieselbe nicht nur reichlich, sondern wollte auch, daß das Andenken dieser Begebenheit auf die entferntesten Nachkommen gebracht würde. Er verordnete demnach, daß jährlich auf Martini zu immerwährenden Zeiten jedem Bürger und Einwohner der Altstadt Hanau ein Maas Wein aus dem herrschaftlichen Schloßkeller gereicht werden sollte. Die Austheilung dieses Martini Weins wird auch noch in unsern Tagen zu der bestimmten Zeit beobachtet, so wie auch das 9 Uhrläuten, oder jetzt vielmehr an dessen Stelle das Läuten um 10 Uhr, auf Martini Abend in der Altstadt unterlassen wird.

Ich komme nun zu der Volksmenge in Hanau. Ich kann für jetzt nur eine zehnjährige Tabelle der Gestrauten, Gebornen und Gestorbenen aus dem oben angeführten Magazine geben. Vielleicht aber bin ich im Stande, künftig mehrere und genauere Nachrichten davon zu ertheilen.

L i s t e

aller getrauten Paare in den vier Gemeinden
von Hanau, von einem Zeitraume von zehn
auf einander folgenden Jahren,

nämlich von

1768 = 1778.

Jahre	Deutsch. Ev. Ref. Gem.	Ev. Luth. Gem.	Wallon. Gemeinde	Niederl. Gem.	Ueber- haupt
1768	58	63	10	2	133
1769	50	51	9	2	112
1770	41	32	8	5	86
1771	39	47	7	2	95
1772	25	30	9	5	69
1773	41	47	8	5	101
1774	44	41	15	2	102
1775	54	50	12	4	120
1776	38	47	14	2	101
1777	46	73	9	6	134
10 Jahre	436	481	101	35	1053

Liste aller Gebornen in Hanau von eben denselben Jahren.

Jahre	D. Ev. R. G.	Ev. Luth.	Wal. lon.	Nied.	Ue. berh.	Söh. ne	Töch. ter.
1768	207	235	42	18	502	279	223
1769	195	219	56	14	484	233	251
1770	204	220	53	22	499	268	231
1771	181	195	42	16	434	219	215
1772	147	171	43	18	379	180	199
1773	136	197	45	20	398	220	178
1774	170	187	45	15	417	216	201
1775	177	209	40	21	447	211	236
1776	176	175	50	16	417	200	217
1777	150	200	52	22	424	230	194

Ueberh. | 1743 | 2008 | 468 | 182 | 4401 | 2256 | 2145

Liste aller Gestorbenen in Hanau von eben denselben Jahren.

Jahre	D. Ev. Ref.	Ev. Luth.	Wallon.	Niederl.	Ueberh.
1768	181	159	30	10	380
1769	133	140	30	13	316
1770	244	202	47	23	516
1771	171	163	25	8	367
1772	227	254	52	17	550
1773	177	184	50	17	428
1774	167	172	38	5	382
1775	169	170	31	15	385
1776	149	126	26	12	313
1777	136	143	25	14	318

| 1754 | 1713 | 354 | 134 | 3955

Einige

Einige Anmerkungen über die vorstehenden Tabellen.

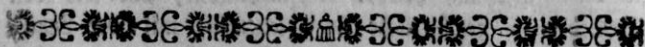
Sie fassen zehn Jahre in sich, weil wenigstens zehn Jahre dazu gehören, um mit Wahrscheinlichkeit etwas aus ihnen schliessen zu können. Unter diesen 10 Jahren waren einige epidemische, 1770 und 1772, und dadurch wird der Ueberschuß der Gebohrnen über die Gestorbnen der hier demohngeachtet statt findet, um desto beweisender.

Aus der Vergleichung der hier angeführten Geburts- und Todeslisten ist es klar, daß die Anzahl der Gebohrnen die Anzahl der Gestorbenen bey weitem übersteigt. Eine Bemerkung, die sich auch bisher bey allen andern Listen bestätigt hat, und die so sichtbar von der Fürsorge Gottes in Erhaltung des menschlichen Geschlechts zeuget. In den hier angenommenen 10 Jahren sind 4401 gebohren und dagegen nur 3955 gestorben; der Ueberschuß an Gebohrnen beträgt also 446. Nach allen bisherigen Berechnungen hat man, wie Süßmilch durch viele Beyspiele in seinem bekannten Werke zeigt, gefunden, daß, ein Jahr in das andere gerechnet, gegen 10, die sterben, am gewöhnlichsten wenigstens 11 gebohren werden, und also auf 1000 Gestorbene, 1100 Gebohrne kommen. Auch dieses wird durch die angeführten Listen, und zwar sehr stark, bestätigt. Auf beynahe 4000 Todte kommen hier noch etwas mehr als 400 Gebohrne Ueberschuß. Daraus ist zugleich klar, daß Hanau in Ansehung der Gesundheit keiner Stadt von gleicher Größe leicht nachstehen darf, weil die Sterblichkeit darinn so gering ist, als sie nur in irgend einer Stadt von dem Range seyn kann. Die epidemischen Krankheiten sind hier selten.

selten. Viele Jahre gehen oft vorüber, ohne daß man von einer etwas höret, und wenn sich auch eine hier zeigt, so hat es die bisherige Erfahrung gelehrt, daß sie fast immer in dieser Stadt weniger gefährlich und verwüstend war, als in benachbarten. Die vor mehreren Jahren durch ganz Deutschland herrschenden Faulfieber, verschonten zwar auch Hanau nicht, aber nirgends war doch die durch sie vergrößerte Sterblichkeit damals geringer als hier. Alle Vorwürfe, die so manche dieser Stadt, in Ansehung ihres für die Gesundheit nicht allzugünstigen Verhältnisses zu machen für gut gefunden, haben die Erfahrung gerade wider sich. Nur Vorurtheile, sichtbare Partheilichkeit für ihren Geburtsort, aus dem sie die Fürsorge hierher verpflanzt hat, und die den Menschen so gewöhnliche Unzufriedenheit mit der Lage, in der sie sich befinden, wenn sie auch gleich an sich gut ist, und andere eben so wenig rühmliche Ursachen sind bey vielen die Quellen jener Vorwürfe. Es ist zwar bekannt, wie sehr man sonst über die kalten Fieber hier geklagt, und mit einem Scheine von Recht geklagt hat. Es ist wahr, manche Fremde sahen sich von ihnen, so bald sie nur hierher kamen, befallen, und daher hieß es: Sie sind in Hanau einheimisch, und das erste traurige Geschenk, welches jeder Fremde da zu erwarten hat. Aber es ist auch bekannt, daß nun kein Fremder mehr sich darüber zu beklagen Ursache haben wird. Sie sind jetzt hier nicht gewöhnlicher, als an jedem andern Ort. Die Ursachen, die sie ehemals gewöhnlicher machten, scheinen nun völlig verschwunden zu seyn, und dieß beweiset, daß die Schuld davon weder an dem Klima, noch an dem so sehr bescholtenen Wasser in Hanau liege. Dieß letztere ist wohl am wenigsten Schuld daran, indem es hier Personen giebt, welche schon seit mehreren Jahren

Jahren gar kein warmes Getränk das ganze Jahr hindurch zu sich nehmen, sondern von früh Morgens an Wasser und außer diesem nur noch etwas Wein und sonst gar nichts anders trinken, und die in dieser ganzen Zeit bis jetzt vom kalten Fieber völlig verschont geblieben sind. Vielleicht waren die morastigen mit allerley Unrath angefüllten, und in heißen Sommertagen fast ganz stillstehenden Wassergräben zwischen der Alt- und Neustadt vielleicht eher die Quelle dieser Fieber. Wenigstens spürt man, seitdem sie ausgefüllt worden und nicht mehr vorhanden sind, von denselben wenig mehr.

(Der Beschluß folget nächstens.)



Inhaltsanzeige.

I. Ausführliche Anzeigen neuer historischer Bücher.

1. F. D. Häberlins neueste teutsche Reichsgeschichte 10. Band. Halle 1781. gr. 8. S. 193
2. Eben desselben n. t. R. 11 B. eb. 1782. gr. 8. 198
3. Geschichte einiger Wappenschilder der Dänischen Monarchie, aus den neuesten Untersuchungen darüber, von Carstens und Christiani. 1778 — 81. 4. 203
4. Beschluß der im vor. St. abgebrochenen Recension von Christiani's neuern Schlesw. Holst. Geschichte 207
5. Bei